

**Andreas Stahl, »Wo warst du, Gott?«, Glaube nach Gewalterfahrungen, München: Herder-Verlag 2022, 208 S., 20,- €, ISBN: 978-3-451-39330-3**

---

Kaum ein Thema tangiert unser Empfinden von Integrität und unsere Vorstellung von seelischer Gesundheit so sehr wie schmerzhaftes Gewalterfahrungen. Schwere, anhaltende Gewalterfahrungen fordern aus theologischer Perspektive heraus genauer untersucht zu werden, da sie eine Grunder-schütterung des Glaubens bewirken können. Ähnliche Beobachtungen lassen sich in der Diagnostik und Behandlung von an Trauma und Traumafolgestörungen psychisch erkrankten Menschen machen. Die Hinzunahme psychologischer Erkenntnisse und psychotherapeutischer Ansätze können helfen, Glaube nach Gewalterfahrungen, psychologisches Wissen zu Trauma, Traumafolgen und nicht zuletzt Spiritualität in einen fruchtbaren Austausch zu bringen.

Um einen solchen Versuch handelt es sich bei dem vorliegenden Buch. Stahl nimmt beide Seiten in den Blick – die Glaubenserschütterung, die durch traumatisierende Gewalterfahrungen ausgelöst werden kann, aber auch zugleich die Glaubensvertiefung, die in der geistlichen Bewältigung solcher Erfahrungen liegen kann. Zugleich bleiben Glaube und Spiritualität auch bei Gewalterfahrungen im religiösen Kontext wichtige Ressourcen der Bewältigung von Traumafolgen.

Es gelingt dem Autor, die Grundlagen der Entstehung von Gewalt und die Bedeutung von Traumata einfach und nachvollziehbar zu erläutern. Zugleich vermittelt er verständlich die Psychopathologie und Psychodynamik des komplexen Geschehens von Trauma und seinen Folgen. Obgleich er sich hier nicht auf seinem genuinen Fachgebiet bewegt und die wegweisenden, derzeit die Fachdiskurse bestimmenden

Ergebnisse der Stress-<sup>1</sup> und Bindungstheorie<sup>2</sup> nur am Rande streift, eröffnet sich den Leser:innen eine Vorstellung von der Komplexität dieser Erfahrungen und ihrer Folgen. Sehr anschaulich werden die Grundbegriffe der Traumatherapie als eine Art Pendelbewegung, die die Psyche zwischen Erinnerung und Vermeidung hin und her bewegt, erklärt. Auch die zukunftsweisende Bedeutung des Körpers sowie transgenerationale Aspekte kommen am Rande zur Sprache.

Zugleich sind ihm auch die seelischen Traumafolgestörungen vertraut. Hier begegnen sich Theologie und Psychotherapie in einem einander sehr bereichernden, interdisziplinären Feld. Die von idealisierten Familien- und patriarchalen Gottesbildern ausgehenden Gefahren werden beschrieben und die Entwicklung von Misstrauen wird gewürdigt als ein wichtiger Überlebensmechanismus und notwendiger Schutzreflex im Kontext von Trauma – auch wenn letztendlich die Gewinnung neuen Vertrauens als heilsam gesehen wird.

Der Autor kennt die Herausforderungen dieses diskursiven Minenfelds, die allgemeinen Vulnerabilitäten und Bedenken der Kritiker einer zu einseitigen Zuweisung von Begrifflichkeiten wie Täter/ Opfer. Sachlich aber unmissverständlich differenziert er diese und wendet sich anschließend der Gruppe der Geschädigten mit unverkennbarer Anwaltschaft zu.

Das Kerninteresse Stahls liegt im Entwurf einer traumasensiblen Theologie, die er biblisch verankert. In der theologischen Argumentation sind mir die relevanten biblischen Texte zum Teil etwas zu glattgeschliffen. Hier wären aus meiner Sicht komplexere hermeneutische Überlegungen nötig, als er sie vorlegt.

---

<sup>1</sup> Die neue Zuordnung zu den stressbedingten Krankheiten findet sich in der kommenden Version der Internationalen Klassifikation ICD-11 unter Schlüssel 6B41; <https://icd.who.int/browse11/l-m/en#/http%253a%252f%252fid.who.int%252fid%252fentity%252f585833559>; Zugriff am 29.1.2023.

<sup>2</sup> Eine gute Übersicht bieten Julia Schellong/Martin Sack/Ulrich Sachsse, *Komplexe Traumafolgestörungen. Diagnostik und Behandlung von Folgen schwerer Gewalt und Vernachlässigung*, Stuttgart 2022.

Dem folgt – und das macht das Buch auch für Nicht-Theologen außerordentlich lesenswert – der Entwurf einer traumasensiblen Seelsorge. Zu guter Letzt wird das Buch außerordentlich praxisnah. Konkrete Handlungsanweisungen für eine traumasensible Spiritualität werden gegeben und Strukturmerkmale für geistliche Gemeinschaften skizziert, in denen Betroffenen Schutz und Sicherheit geboten werden, dargestellt. Für christliche Gemeinden wird es in Zukunft eine nicht unerhebliche Rolle spielen, wie ein traumasensibles Gemeindeleben möglich ist – und Stahl bietet hierzu eine ganze Reihe hilfreicher Impulse.

Gleichzeitig wirbt der Autor für eine stärkere Sensibilisierung des Einzelnen für Betroffene. Dabei argumentiert er sowohl aus therapeutischer als auch aus theologischer Sicht. In der von ihm geforderten ‚Positionalität‘ setzt er sich deutlich vom Konzept einer ‚theologischen Neutralität‘ ab. Er legt großen Wert darauf, dass die Position der Neutralität und des nicht Bewertens zurückzuweisen ist, weil sie den Betroffenen die erforderliche Solidarität und Unterstützung schuldig bleibt. Traumasensible Theologie ist dagegen bewusst positionell, also solidarisch mit den Betroffenen. Die Schuld der Täter:innen dürfe keineswegs verschwiegen, sondern müsse aufgedeckt werden. Es sei unumgänglich, dass Täter:innen Verantwortung für ihre Taten übernehmen und nicht auf den einfachen Weg der Verleugnung und Verdrängung ausweichen.

Theologisch ist seine Position von der Kernaussage motiviert, dass die Zentralität des Kreuzes die übliche gesellschaftliche Perspektive auf den Kopf stelle. Vom Kreuz Christi her rücke die Perspektive der Opfer konsequent ins Zentrum, was erhebliche Konsequenzen für das Kirchen- und Gemeindeverständnis hat. Konsequenzen zieht er danach auch für die christliche Sozial- und Sexualethik. Für eine zeitgemäße christliche Sexualethik sind ihm zufolge drei Kriterien grundlegend: ‚Einvernehmlichkeit‘, ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Beziehungsqualität‘.

Das Buch überzeugt mich als eine aus einem traumapsychotherapeutischen Kontext kommende Leserin und stellt aus dieser Perspektive ein Novum dar. Theologische Begrifflichkeiten wie Vergebung, Schuld, Scham und Versöhnung werden in ihrer therapeutischen Bedeutung erkennbar. Christliche Kernpraktiken wie das Gebet der Psalmen mit ihrer Thematisierung von Trost und Klage, Fluch und Rache werden vor diesem Hintergrund erörtert und erweitern an unerwarteter Stelle auch das therapeutische Verständnis und werden als hilfreiche Ressource für das Arbeiten mit Betroffenen erkennbar.

Insbesondere der Versuch einer traumasensiblen Theologie – als notwendiges Pendant einer im psychotherapeutischen Kontext immer wieder postulierten religions- und spiritualitätssensiblen Traumatherapie – ist hilfreich und zukunftsweisend. Dieser Versuch beantwortet längst nicht alle Fragen, aber er lädt ein zum Nach- und Weiterdenken. Und das ist in unserer Gesellschaft, in unseren Kirchen und für unsere psychotraumatheapeutischen Ansätze außerordentlich erhellend.

### ***Zur Rezensentin:***

Dr. med. Anne-Katharina Neddens, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Fachärztin für Innere Medizin, ist Oberärztin an der Klinik Hohe Mark in Oberursel, ab März 2023 Chefärztin der Vogelsbergklinik in Grebenhain. Sie doziert als Lehrbeauftragte der Lutherisch-Theologischen Hochschule Oberursel und als Weiterbildungsermächtigte der Landesärztekammer Hessen. Sie ist 1. Vorsitzende der Akademie für Psychotherapie und Seelsorge und im wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Religion und Psychotherapie der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg.